

Grußworte zur Eröffnung der wissenschaftlichen Jahrestagung 2018

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Michael Schattanik. Heute habe ich noch einmal die ehrenvolle Aufgabe als 1. Vorsitzender der LAG Niedersachsen, Sie auch im Namen des Vorstands recht herzlich begrüßen zu dürfen. Ich freue mich sehr, dass Sie den Weg nach Hannover auf sich genommen haben. Zuletzt waren wir vor zwei Jahren hier im Haus der Region und haben uns mit der Diagnostik von Bindung und Entwicklung in der Erziehungsberatung beschäftigt.

Meinen herzlichen Dank möchte ich an alle richten, die diese Veranstaltung möglich gemacht haben. Ein besonderer Dank geht an Matthias Möller, der hier vor Ort die Organisation in Händen hatte.

"Belastete Kinder belasteter Eltern" unter diesem Titel veranstaltet die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Niedersachsen in Hannover ihre diesjährige Jahrestagung mit zwei Vorträgen zu den frühen Entwicklungsaufgaben und –perspektiven von Kleinkindern. Ein vertiefender Blick auf das Schicksal von Kleinkindern, wenn ihre Eltern in eine psychische Krise geraten oder schon länger in ihr stecken. Wir wollen damit den Blick auf frühe Bindungen schärfen, deren fundamentale Bedeutung betonen. Wir interessieren uns für das Gelingen und Misslingen der frühen Eltern-Kind-Bindung.

Es erwartet Sie ein vielfältiges Angebot am Nachmittag: In veränderter Veranstaltungsform sprechen Praktiker für Praktiker über verschiedene Arbeitsbereiche, die alle mit den psychischen Problemen von Eltern und deren Auswirkungen auf die Kinder zu tun haben.

Blicken wir auf die Beziehung zwischen Eltern und Säuglingen, erkennen wir die Bedeutung dieser Beziehung für eine gelingende Entwicklung. Eine sichere Bindung ist ein, wenn nicht der wichtigste Schutzfaktor für das Hineinwachsen in die Lebensaufgaben des Menschen. Die ersten Jahre sind entscheidend für die Festigung des Ichs, für die richtige Beurteilung der Welt und Gesellschaft, für ein positives Selbstwertgefühl des Erwachsenen, für seine Gemeinschaftsfähigkeit. Eltern und Erzieher sind nun mal die bedeutendsten Weichensteller für die Entwicklung des Kindes. Aber nicht nur: Eltern sollten für sich erkennen, dass Babys und Kleinkinder alte, im Unterbewusstsein existierende, fortbestehende Erinnerungen aktivieren, dass sie ihre Kraft, die in ihnen gebunden ist, entfalten, im Guten wie im Bösen. Weinen kann Ohnmachtserleben auslösen, was in der Regel angemessen, aber auch offensiv, aggressiv oder defensiv, über Rückzug bewältigt wird. Es gibt also viele Gespenster, die einer sicheren Bindung im Weg stehen, die in die eigene Kindheit der Eltern verweisen. Die Unsicherheit der Eltern ist groß, eine unberechenbare Größe im Leben der Eltern. Das unbewusste Wissen über die Folgen unsicherer Bindungserfahrungen wird weitergegeben. Die negativen Beziehungserfahrungen sind: Mangel an Beziehung, an Empathie und Liebe. Wir stellen uns die Frage: Wie sind unsere Klienten aufgewachsen, wer war da, wenn sie Hilfe brauchten? Feinfühligkeit und Einfühlsamkeit heißen die neuen Zauberworte für Veränderung. Wie wird das Weinen eines Säuglings gedeutet, als Notruf oder als etwas, was man ignorieren darf?

Erwin Ringel schrieb vor Jahrzehnten: „Dass Du mich liebst, macht mich mir wert!“ Hier liegt der Urgrund für den Selbstwert. Fehlt die Liebe, entsteht Angst. Leo Tolstoi über den Ursprung des Leidens: „Weder vom Hunger noch von der Liebe, noch von der Bösartigkeit, einzig von der Angst kommt alles Leid der Welt“. Fehlt das Antlitz des Menschen, die Begegnung, dann beginnt hier die Vulnerabilität. Die Gemeinschaftsbezogenheit des Menschen ist mehr als Sozialpsychologie. Sie schafft den Boden für die Selbstgestaltung, die Selbstgewissheit, die Selbstversenkung und sie schafft über die Selbstfürsorge die Sorge für andere. Im Antlitz des anderen sich erkennen, schafft den Sinn in die Welt. Wenn es hier zur Spaltung kommt, friert die Lebensbewegung ein (Beispiel: frozen face). Als Therapeuten versuchen wir sie wieder in Gang zu bringen, da im Frühstadium des Kindes das Ich noch unfähig ist zur Verdrängung. Das Ertragen von Ambivalenz ist noch nicht möglich, das Kind befindet sich in der depressiven Position. Wenn eine Integration noch nicht möglich ist, dann lebt man in Feindesland. Rene Spitz in „Das Leben und der Dialog“, (S., 148 in PP, 48/1998), beschreibt es so: „Der Mensch, dem man als Säugling den Dialog vorenthält, wird zu einer leeren Hülle, geistig tot, ein Anwärter auf Anstaltsbetreuung. Leben im menschlichen Sinne kann nicht asozial, es muss sozial sein. Leben in unserem Sinne wird durch den Dialog geschaffen“. Hier müssen wir die Menschen abholen, Spaltung ist überwindbar. Wenn das Kind auch im Augenblick lebt, im Hier und Jetzt und ein Mangel an Voraussicht besteht, so soll die Lockerung bewirken, zu Bindungen fähig zu werden, damit die Opferposition nicht umgekehrt wird: dass aus erlebter Ohnmacht nicht Machtrausch wird, in dem man weder von Eltern und Anderen verstanden wird. Die Abwehrmechanismen, die uns befähigen, Mehrdeutigkeit auszuhalten und Widersprüche zu ertragen, benötigen eine Zeit der Reife, die wir durch Gesellung schaffen. Soziale Bezogenheit lässt uns mit Angst und Unsicherheit fertig werden, jene ist als Entwicklungsaufgabe zu verstehen.

Emotionale Vernachlässigung steht nicht so sehr im Fokus, aber sie stellt die häufigste Form der Kindeswohlgefährdung dar. Es fehlt die aktive Sorge. Das entwicklungsnotwendige fürsorgliche Handeln wird nicht gezeigt, mehr eine Unterlassung als eine aktive Schädigung des Kindeswohls. Welche Missverständnisse, welche dysfunktionalen Muster gibt zu Beginn der Entwicklung eines Menschen? Wenn wir auch das Elend in einigen Familien sehen, so macht die Abschaffung der Familie keinen Sinn. Bei Erwin Ringel fand ich das Zitat von Margaret Mead: „So oft man auch versucht hat, die Familie zu vertreiben, sie ist noch immer bei der Hintertür wieder hereingekommen.“ Akzeptieren wir die Grundtatsache des Lebens, dass wir in Familien groß werden, dann können wir den möglichen Neurotisierungen nur durch Hilfe für die Familie, für die Eltern und Kinder begegnen.

In der frühen Kindheit ereignen sich die frühen Traumata, die die ersten seelischen Verletzungen bewirken, die das Selbst- und Weltverständnis prägen. Leben wir fortan in Feindesland oder in einer aufeinander bezogenen Gemeinschaft. Die frühe emotionale Vernachlässigung überfordert unsere möglichen Bewältigungsstrategien über Gebühr. Der Verlust von Geborgenheit und Sicherheit erschwert die Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Eine sichere Kindheit und Jugend ist eine gute Option. Wer behütet und geschützt war, hat gute Chancen, eine extreme Belastung gelingend zu bewältigen.

Nun freue ich mich auf die folgenden zwei Vorträge. Ich denke, sie werden uns bereichern und anregen.

Beide Referentinnen arbeiten in Teilprojekten der Studie „compare“. Frau Nonnenmacher arbeitet an der Uni Heidelberg am Thema: Das Interaktive Verhalten zwischen einem psychisch erkrankten Elternteil und dem Kind.

Frau Luczejko arbeitet im Forschungsprojekt „Emotionsverarbeitung und Emotionsregulation bei Kindern von Eltern mit einer psychischen Erkrankung“ (compare-emotion)

Am Nachmittag wollen wir ein neues Konzept der Netzwerkbildung und ein Diskussionsforum anbieten. Aus der Vielfalt unserer Arbeit werden Praktiker für Praktiker berichtet, eine Facette ihrer Arbeit vorstellen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.